

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Theaterzettel. 1796-1939  
1931-1932**

21.6.1932

Dienstag, den 21. Juni

\* E 30 Th.-Gem. III. S.-Gr., 1. Hälfte und 801—900

Zum erstenmal **Der tapfere Cassian**

Puppenspiel in einem Akt von Arthur Schnitzler. In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Martin  
Sophie

Joachim Ernst Cassian  
Elisabeth Bertram Ein Diener

Paul Hierl  
Hans Müller

Spielt in einem Dachzimmer einer kleinen deutschen Stadt

Hierauf: Zum erstenmal **Große Szene**

Komödie in einem Aufzuge von Arthur Schnitzler. In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Konrad Herbot, Schauspieler  
Sophie, seine Frau  
Edgar Gley  
Doktor Falk, Theaterdirektor

Alice Kloeble Wilma Flamm  
Lola Ervig Ein Inspizient  
Joachim Ernst Ein Hotelboy  
Ulrich von der Trenck Ein Kellner

Lili Jank  
Ludwig Schneider  
Eugen Mateo  
Werner Fred Grimm

Spielt in einem Hotelzimmer, Berlin

Hierauf: Zum erstenmal **Der grüne Kakadu**

Groteske in einem Akt von Arthur Schnitzler. In Szene gesetzt von Felix Baumbach

Emile Herzog von Cadignan  
François Vincente von Noggant  
Albin Chevalier de la Tremouille  
Der Marquis von Lansac  
Séverine, seine Frau  
Rollin, Dichter  
Prosper, Wirt, vormalig Theaterdirektor  
Henri  
Balthazar  
Guillaume  
Scarvola

seine Truppe

Paul Hierl  
Paul Rudolf Schulze  
Ernst Kühr  
Hugo Höcker  
Melanie Ernsth  
Joachim Ernst  
Ulrich von der Trenck  
Stefan Dahlen  
Heinrich Kuhne  
Paul Gemmecke  
Fritz Hees

Jules  
Etienne  
Maurice  
Georgette  
Michette  
Flipotte  
Léocadie, Schauspielerin, Henris Frau  
Grasset, Philosoph  
Lebett, Schneider  
Grain, ein Steich  
Der Commissaire

seine Truppe

Paul Möller  
Hans Müller  
Fritz Luther  
Lola Ervig  
Nelly Rademacher  
Mona Seiling  
Elisabeth Bertram  
Friedrich Pruter  
Otto Kienscherf  
Hermann Brand  
Karl Mehner

Adelige, Schauspieler, Schauspielerinnen, Bürger und Bürgerfrauen  
Spielt in Paris am Abend des 14. Juli 1789 in der Spelunke Prosperes

Kostüme: Margarete Schellenberg  
Anfang 20 Uhr

Technische Einrichtung: Rudolf Walut  
Ende 22.45 Uhr

Bühnenbilder: Torsten Hecht  
Abendkasse 19.30 Uhr

Pause nach dem zweiten Stück

Preise A (0,60—3,50 RM.)

## INHALTSANGABEN

### Der tapfere Cassian

ist der Vetter Martins und kehrt gerade, ein ruhmreicher Soldat, von abenteuerlichen Kriegsfahrten zurück, als jener im Begriff ist, sich von Sophie, der Geliebten, loszureißen, um in der weiten Welt sein Glück zu machen. In Wahrheit aber hat er, wie er dem großmülig prahlenden Cassian nach gemeinsamem Mahle gesteht, ganz andere Pläne: ihm hat es die schöne Tänzerin des Herzogs von A. angetan; er will sie — koste es, was es wolle — erobern. Leider verliert er, sonst ein Glückskind im Spiel, an den tapferen Cassian zur selben Stunde seine letzte Habe — und Sophie, bezaubert von dem stolzen Gewinner, fliegt diesem in die Arme. Die beiden Vettern gehen nun mit den Degen aneinander und wiederum unterliegt Martin, zu Tode getroffen. Cassian erbietet sich arglistig, Martins angebetete Tänzerin selbst aufzusuchen und ihr des Sterbenden Grüße zu überbringen. Sophie fühlt sich verraten und wirft sich verzweifelt zum Fenster hinaus — und hinterher der tapfere Cassian. Er überholt die Stürzende, fängt sie auf und entführt die Gerettete, ohne sich um den verlassenen Vetter oben weiter zu bekümmern, der seinen letzten Atem in klagendem Flötenspiel verhaucht.

### Die große Scene

Die Gattin des gefeierten Mimen hat sich entschlossen, aller Enttäuschungen ungeachtet, auf den Scheidungsvorsatz zu verzichten und den Beteuerungen des unverbesserlichen Treulosen ein letztes Mal zu vertrauen. Notgedrungen muß sie zulassen, daß er dem Manne, dessen Braut seine Geliebte war und der Wahrheit will, erklärt, sein Verdacht sei falsch. Und mit virtuoser Gaugelkunst spielt er dem Zweifelnden die Rolle des untadeligen Charakters vor, der er in solchem Maße zu scheinen versteht, daß ihm selbst nicht mehr klar ist, wo Wahrheit endet und Lüge beginnt, wo Sein sich in Schein verwandelt, Echtheit des Gefühls sich in eine „Komödie der Worte“ verflüchtigt. Schauernd hat die Frau „die große Scene“ mit angehört und muß nun noch erfahren, mit welcher Umsicht auch die Mitschuldige ihres Mannes für den durchschlagenden Gegenbeweis, der soeben auch seine Wirkung tat, Vorsorge traf. . . . Ein weiteres Zusammenleben mit diesem naiv-verschlagenen, andere und sich selbst betrügenden Halbkunstmenschen und Kunsthalbmenschen, dieser lebenden Maske, hinter der kein Gesicht steckt, erscheint unmöglich. Und sie läßt sich schließlich dennoch, im Innersten zerwühlt, verwirrt und sich ihrer Schwachheit bewußt, zum Bleiben überreden — um den Liebling des Publikums eine seiner Paraderollen, den „Hamlet“ — gaukeln zu sehen.

### „Der grüne Kakadu“

ist eine obskure Kellerkneipe im Paris Ludwigs XVI., in der Mitglieder der höchsten Aristokratie verkehren, um ihre lasterhafte Genußsucht, ihr perverses Sensationsbedürfnis auf raffinierteste Weise befriedigen zu lassen. Allabendlich mimt hier eine Schar elender Komödianten wüstes Verbrechertum, berichtet von scheußlichen Raub- und Mordtaten, von schauerlichen Erlebnissen und dunklen Plänen, die zur Ausführung reifen, schmätzt und bedroht die vornehme Zuhörerschaft mit furchtbaren Racheschwüren. All das ist Theater, nicht immer gut gespielt, und diese adligen Damen und Herren, wissend, daß es nur Spiel und nicht Wirklichkeit ist, geben sich mit wohligem Grausen den scheinbaren Gefahren dieses Aufenthalts hin. . . . Draußen aber, in den Straßen von Paris, fiebert das Volk in Erwartung der Revolution. . . . Henri, der geschickteste dieser Kellerkomödianten, spielt den von seinem jungen Weibe betrogenen Gatten erschreckend echt. Mit einem Herzog hinterging sie ihn — und er hat die Elende auf frischer Tat ertappt, hat ihren Geliebten ermordet. Er spielt es erschütternd — und weiß nicht, daß er Wahrheit spielt. Fast alle wissen es, daß seine Frau wirklich des Herzogs Geliebte ist — und nun erst wird ihm durch das Entsetzen seines Publikums enthüllt, was er nicht wußte, — oder vielleicht zu glauben sich nicht getraute? . . . . Da erscheint der für ermordet gehaltene Herzog — die Bastille wurde soeben erstürmt, der Pöbel rast —, er will die Freunde warnen — und empfängt den tödlichen Dolchstoß Henris. — Die Revolution hat ihr Vernichtungswerk begonnen.